

und Karpfen) Winterquartiere. Auch der Aal gräbt sich dann in den Bodenschlamm, wo er ohne Nahrung überwintert.

Fischt man in einem See vom Boot aus, wird mancher Hecht in unseren Fischkorb wandern. Man hole sich aber womöglich vorher den Rat eines einheimischen, d. h. ortskundigen Anglers. Der beliebige Köder, es können auch mehrere gleichzeitig verwendet werden, muß mit einer entsprechenden Bleibescherung und weit weg vom Boot geführt werden. Im Kielwasser darf er niemals bleiben. Das Boot fährt im Bogen sehr langsam und möglichst lautlos. Bei einem Anbiß haut man sehr fest an. Ein erfahrener Begleiter nimmt dann sogleich Kurs in das freie, tiefe Wasser, wo sich der Drill leichter durchführen läßt.

Für Bachforellen beginnt die Schonzeit je nach dem Bundesland zwischen dem 1. September und 1. Oktober: bei ihnen kann man schon das Wachstum der Eier konstatieren. Zwischen 1. Oktober und 1. November setzt auch die gesetzliche Schonung für Bach- und Seesaibling sowie Seeforelle ein. In Oberösterreich und Vorarlberg ist mit 1. Oktober auch der Fang der Regenbogenforelle einzustellen.

Der erfahrene Angler fängt seine Köderfische schon im Sommer und betreut sie sorgfältig in einem geeigneten Behälter. Zum Fischwasser nimmt man sie in einer leichten Köderwanne und tötet sie erst vor dem Anködern.

Richard Baumgartner, Puchenu

An der Rodl

Mit diesem Bericht verbinde ich meinen Dank an Herrn Heinrich Haugeneder, Obmann des O.-ö. Landesfischereivereines, dessen besonderes Verständnis und Entgegenkommen mir seit je Erprobungen verschiedener Kunstfliegenmuster in den Vereinsgewässern ermöglichte.

17. Mai 1953

Ab Puchenu 18.00 Uhr, am Wasser 19.00 Uhr. Strecker: Patentmaifliege. Springer: Weiße Dickfliege. Wunderbarer Schwimmer und hervorragend sichtbar! Dickfliege mit Austriaknoten an Haken gebunden; trotz Sicherheitsknopf irgendwo, irgendwann verloren gegangen. An Patentmaifliege gefangen: 19.15 Uhr unter der Mühlbachschütze, stromauf fischend, eine gute Forelle. Körper der Fliege futsch. Die zweite Maifliege fing ein starkes Aitel in der Rodl zwischen Brücke und Wehr. Auch diese Fliege nach dem Fång im Körper kaputt. So delikate im Aussehen, so delikate in der Verwendung!

Der nächste Strecker, eine Fallschirmfliege, fing um 19.45 Uhr einen mittleren Dickkopf. Die Fliege ist wenig sichtbar, kein besonderer Schwimmer und ein unbefriedigender Fänger.

Mit dem darauffolgenden Strecker, einer Patentsteinfliege, im Leitungsdraht hängengeblieben. Fazit: 3 Fische — 3 Fliegen. Die Steinfliege hätte sich wie seit eh und je bewährt, denn ein, zwei Würfe, die hinausgingen, wurden mit Anbiß beantwortet.

Das Wetter: Schöner Abend, kein Wind. Das Wasser klar und mittelhoch. Insekten: Regstes Leben, umso später, umso mehr. Schwärme von Chironomiden, viele Trichopteren, einzelne Motten und Nachtfalter; die Fische gingen am späten Abend fleißig auf. Das Wasser „kochte“

18. Mai 1953

7.30 Uhr am Wasser bei dem Wehre. Der Strecker, die „Krickente“, fing zwischen 7.45 und 8.15 Uhr drei Aitel. Der Springer, eine riesige Dickfliege, erbeutete in derselben Zeit deren zwei.

Wetter wie gestern, Wind von SO, kaum bemerkbar. Um 9.00 Uhr an einer Bivisible als Strecker eine Forelle in der Zunge eines Tümpels unterm Wehr.

An beiden Tagen gelbbraun gefärbte Vorfächer verwendet. Eine kleine Dick an „Gold“ — Haken nach Anbiß aufgebogen. Mit der Schnur ist's ein Jammer. Sie saugt, trotz kräftiger Einreibung, Wasser wie ein Schwamm.

Um 17.00 Uhr beim Riederhäusl in der Schwarzgrub. Eine rotgefärbte Dickfliege, Springer, im Maul eines starken Fisches gelassen: Der erste Vorfachknoten war schlampig geknüpft. 17.30 Uhr zwei Döbel — einer an Red Spinner (Strecker), einer an grauem Dick (Springer) — und eine Forelle, die ebenfalls dem Grauen erlag. Von 18.15 bis 19.30 Uhr Rodl-aufwärts gefischt. Eine Patent-Steinfliege und den Fisch verloren, weil Springerbefestigung nicht in Ordnung war.

Nachtfalter fliegen bis zwei Uhr früh und setzen sich dann zur Ruhe. Eine große Steinfliege (*Perla maxima*) kroch am Ufer auf Schilfblättern, flog dann wieder ein bißchen, setzte sich vor mir auf ein Weidenblatt, entzog sich meinem vorsichtigen Zugriff durch Abflug auf einen benachbarten Busch, untersuchte dort neuerlich die Blattober- und -unterseite. Im ganzen ein friedlicher, zufriedener Bürger einer besseren Kerfenvelt. — Das Männchen einer kleineren Perlidenart: kohlschwarz, nur Brustunterseite gelblich aufgehell.

Neues Muster, in Nachahmung eines dunkelbraunen Nachtfalters: erste Hechel größer, zweite Hechel kleiner, beide von Rhode-Island-Hahn. Zwei Körperteile aus Haar oder Pfau. Im ganzen ein transparentes Trapez.

19. und 20. Mai 1953

Wetter: Schön, wie an den Vortagen. Wind: Unmerklich. Wasser: Klar, niedrig.

Vorfach: Goldgelb gefärbt, für „braune“ Wasser vorteilhaft. Drei Fliegen: Strecker: Große Alexandra an Kirbyhaken. 1. Springer: Bivisible (Rhode-Island-Weihnachtshahn). 2. Springer: Dick mit Schweif, gelb gehechelt.

Gefangen: Vier Aitel, zwei davon recht gut; alle an Alexandra. Gesamtfang: 5 Forellen, 13 Döbel, alle unversehrt gelöst.

Nach 18.00 Uhr: Eine kleine Schar *Ecdyonurus* oder *Ephemera* ziemlich hoch über der Wasserfläche, steigend, fallend. Ein ruhiges Treiben im Vergleich zum rasenden Spiel der Zuckmückenschwärme, die sich später in Pärchen aufspalten. Kein Wunder, daß die „verknotteten Mücken“ (knotted midges) für die unten wartenden Fische die Festtafel stellen.

Um zirka 20.00 Uhr erfüllte plötzlich aufgeregtes Schwirren den ufernahen Luftraum: eine Hundertschaft von Köcherfliegen (*Trichopteren*) flatterte geschäftig nach unbekanntem Zielen. Viele von ihnen begehrtes und sättigendes Fischfutter.

Samstag und Sonntag im Juli

Seit Stunden flitzen Radler, knattern Motorteams, rauschen Autos. Sie alle trugen Badegäste für die untere Rodl und den angrenzenden Donauraum. Tausende sonnenhungrige Städter aus Linz und Urfahr, Tausende zwitschernder Uferschwalben in allen Gebreiten, in gleicher Menge das Wasser schwellend. Kein Raum mehr für verängstigte Angler und Flossentiere, die bis Mitte nächster Woche das Zittern nicht mehr aus den Leibern bringen.

Gesamteindruck

Zwischen Saurüsselbrücke und Wehr ist die Rodl im allgemeinen wenig tief und von unterschiedlichen Aiteln zahlreich bevölkert. Am rechtsseitigen Saum, gegen die Schütze zu, stand eine dunkel gefärbte, gute Edle.

Auch die untere Rodl bis zur Mündung war einmal ein gesegnetes Forellenviertel. Die Wassertemperatur hat sich nicht geändert; nicht wesentlich auch die Uferlandschaft seit den Tagen, da die Herren von Rottenegg den Eingang in das Tal der Kleinen und Großen Rodl bewachten und zusammen mit denen von Eschelberg die Straße nach Neufelden und Rohrbach sperrten. Die Insektenwelt ist nach wie vor reich und bereit, jedem Bedarf der feinschmeckerischen Edellinge zu entsprechen. Diesen aber wurde nußkerniges Fleisch und eine gewisse Anfälligkeit gegenüber den rauen Anforderungen des zwanzigsten Jahrhunderts zum Verhängnis.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Baumgartner Richard

Artikel/Article: [An der Rodl 123-124](#)